

Volks-Zeitung

Scholz macht politische Preistreiberei — Neue Jakubowski-Untersuchung — Heeresabbau in China



Der Schauplatz des Eisenbahnunglücks im Harz — Ein Autobus wurde völlig zertrümmert

Photo-Union.



Staatssekretär Lewald bei der Grundsteinlegung zum Schwimmbad auf dem Sportforum

Erystone.



Eine kalte Dusche tut not — Kleine auf der Strasse wachsende Pflanzen werden begossen

Deutsche Press-Photo-Centrale



Ein neues Sportgerät — ein 20 Meter langes Gummiseil zu Spiel und gymnastischer Uebung

Donath

Staatsanwalt Müller geht endlich

Das Gutachten Büngers im Falle Jakobowski — Die neue Untersuchung — Der Antrag auf Wiederaufnahme

Ueber das Gutachten des Staatsministers a. D. Dr. Bün ger, das er im Falle Jakobowski auf Veranlassung der Strelitzer Regierung erstattet hat, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt, aus denen hervorgeht, dass die erste öffentliche Zusammenfassung des Gutachtens in mancher Hinsicht ungenau war. Aus der nachfolgenden Darstellung geht hervor, dass Dr. Bün ger von der Schuld Jakobowskis und der Schlüssigkeit des Schwurgerichtsurteils nicht so fest überzeugt ist, als man aus der ersten Meldung geschlossen hätte.

Wir erhielten über die Angelegenheit folgendes Telegramm:

NEU-STRELITZ, 14. Juli.

Staatsminister a. D. Dr. Bün ger hat nach Ueberbringung seines Gutachtens Neu-Strelitz gestern abends verlassen. Der mecklenburg-strelitzer Staatsminister Dr. Freiber von Reibnitz hat nach eingehender Unterredung mit Dr. Bün ger beschlossen, den Forderungen des Gutachtens gemäss zu verfahren. Das Gutachten umfasst 85 Schreibmaschinenseiten, sein Tonfall ist ungenau vorsichtig. Man kann sich des Eindrucks nicht verwehren, dass

Dr. Bün ger bestrebt gewesen ist, ein Kompromiss zu finden. Das Gutachten zerfällt in zwei grosse Teile. Der erste behandelt das Urteil des Schönburger Schwurgerichts, das Jakobowski zum Tode verurteilt, der zweite behandelt die Frage, ob ausser Jakobowski oder an Stelle Jakobowskis andere Täter als Mörder des kleinen Ewald Nogens in Frage kommen.

In seinem ersten Teil kommt das Gutachten, wie bereits berichtet, zum Schluss, dass die im Urteil des Schwurgerichts getroffene Feststellung von der Täterschaft des Jakobowski zurzeit nicht als erschüttert angesehen werden kann.

Der Ton liegt an dem Worte zurzeit. Dr. Bün ger will damit andeuten, dass die kommenden Verhandlungen sehr wohl neue, Jakobowski entlastende Ergebnisse zeitigen können.

Uebrigens führt er bereits in seinem Gutachten eine Reihe von Momenten an, die an Jakobowskis Täterschaft zweifeln lassen.

Allerdings stellt er diesen Momenten einige neue, für die Täterschaft Jakobowskis sprechende Momente gegenüber.

Im zweiten Teil des Gutachtens kommt Dr. Bün ger zum Schluss, dass die vom Oberstaatsanwalt Müller aus der Haft entlassenen Blöcker, August Nogens und Kreuzfeld dringend verdächtig sind, an der Ermordung des Ewald Nogens zumindest mitgewirkt zu haben. Auch des Meineids hält er diese für verdächtig.

Er empfiehlt der mecklenburgischen Staatsregierung, die die Staatsanwaltschaft anzuweisen, die Voruntersuchung gegen Blöcker und Nogens zu beantragen.

Er empfiehlt ferner, dass ein in Mordachen besonders gefährlicher Kriminist aus Berlin zugezogen wird. Er teilt zugleich der mecklenburgisch-strelitzer Staatsregierung mit, dass er über die Entsendung von Berliner Beamten bereits mit Vizepolizeipräsident Dr. Weiss konfiziert habe. Vizepolizeipräsident Dr. Weiss hat ihm die Kommissare Gennat und Trettin als besonders geeignet bezeichnet. Staatsminister Dr. von Reibnitz hat daraufhin das preussische Staatsministerium gebeten, ihm einen der genannten Beamten zur Verfügung zu stellen. Wie ich erfahre, ist Kriminalkommissar Gennat noch für etwa vierzehn Tage in einer anderen Mordache beschäftigt. Es dürfte also Kriminalkommissar Trettin entsandt werden.

Oberstaatsanwalt Müller wird im Falle Jakobowski nicht mehr beschäftigt werden.

Er geht in den nächsten Tagen auf Urlaub und scheidet am 1. Oktober endgültig von seinem Posten. An seiner Stelle wird Staatsanwalt Bachmann die Ermittlungen führen.

Von einer Veröffentlichung des Bün gerschen Gutachtens wird im Interesse der kommenden Untersuchung vorläufig abgesehen. Wie verlautet, hat das Mecklenburg-Strelitzer Staatsministerium nicht die Absicht, im Falle Jakobowski das Wiederaufnahmeverfahren in die Wege zu leiten! Es meint, durch den Tenor des Bün gerschen Gutachtens dieser Aufgabe überhoben zu sein.

Sache der Liga für Menschenrechte bleibt es also, Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu stellen.

Obne ihm nämlich würde die Aufklärung des Falles Jakobowski nur über die Fälle Blöcker, August Nogens und Kreuzfeld hinweg erfolgen können und die Erledigung allein dieser Fälle dürfte nach der bisherigen Uebung erhebliche Zeit beanspruchen.

Justizirrtum

als Argument für die Todesstrafe

Was ein reaktionärer Justizminister fertig bekommt

WEIMAR, 14. Juli.

Bei der Behandlung des Justizsetzes gestern im Thüringer Landtag wurde die Todesstrafe gestreift. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Kress wies auf den Fall Leister (der ursprünglich zum Tode verurteilt, später durch kürzlich im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, D. Red.) hin und fragte die Regierung, ob sie nun endlich ihre Einstellung zur Todesstrafe revidiert habe. Der Justizminister Dr. Leutheusser antwortete sogleich, aber er fand keinen Grund, seine Ansicht zu revidieren. Die thüringische Regierung habe sich im Reichsrat für die Beibehaltung der Todesstrafe eingesetzt. Nach Ansicht des Ministers beweist der Fall Leister, wie vorsichtig von den zuständigen Stellen bei der Begnadigung zum Tode Verurteilter vorgegangen werde. Allgemein hinterliesse diese eigenartige Erklärung des Ministers ein Gefühl tiefer Betrübnis, da er das Unglaubliche fertig brachte, aus dem Fall Leister sogar ein Argument für die Beibehaltung der Todesstrafe zu konstruieren.

Der Mörder und der Staat

Unter dem Titel „Der Mörder und der Staat“ von E. M. Mungenast hat der Verlag Walter Häddecke (Stuttgart) eine Schrift erscheinen lassen, in der die Urteile hervorragender Zeitgenossen über die Todesstrafe, zum grossen Teil auf Grund einer von Autor vorgenommenen Umfrage, wiedergegeben sind. Das Buch enthält hochinteressante Äusserungen von politischen und kulturell führenden Persönlichkeiten, u. a. von Dostojewski, Ramsay MacDonald, Bernard Shaw, Maxim Gorki usw.

Ein einhalb Jahre Gefängnis für Syndikus Fuchs

Die Acht-Mark-Zigarren der Industriellen

FRANKFURT a. M., 14. Juli.

In dem vor dem grossen Schöffengericht hier verhandelten Prozess gegen den Geschäftsführer des Verbandes der Metallindustriellen in Frankfurt a. M., Syndikus Fuchs, wurde die Forderung der Mitglieder, die zu Lasten der Verbandskassen gingen und zum Teil gar nicht, zum Teil verschleiert verbucht wurden, durch Zeugen bestätigt. Es wurde u. a. bekundet, dass ein schwarzer Fiskus bestand, aus dem einmal ein Beitrag zur Gründung einer Musikkapelle entnommen wurde. Es wurde ferner ausgesagt,

dass bei dem Jubiläumessen, zu einer Zeit, als von der Industrie, wie die Verteilung entrüstet bemerkte, Sturm gegen die sozialen Lasten geklärt wurde, Zigarren zu acht Mark das Stück geraucht wurden.

Es wurde des weiteren ausgesagt, dass an den Gelagen mit Nachtr. 1200 bis 1500 Mark pro Abend verschwendet wurden und daran Bardamon teilnahmen, die sich auf Verbandskosten dort gleich ihre Schulden bezahlen liessen. Das Gericht stellte auch fest, dass Gelder an politische Organisationen vom Verband gezahlt wurden, aber nicht vom Angeklagten aus den von ihm vertretene Geldern.

Da von diesen Geldern nur 67000 Mark belegt werden konnten, verurteilte das Gericht den Angeklagten nach kurzer Beratung wegen fortgesetzter Unterschlagung und Untreue zu ein einhalb Jahren Gefängnis. Sechs Monate wurden dem Angeklagten von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

Abbau von 1 1/2 Millionen Soldaten?

Die Reorganisationspläne der chinesischen Generale

LONDON, 14. Juli.

Die vier Befehlshaber der nationalistischen Armeen, Tschingkaikaischek, Feng, Li und Yen haben einen Bericht zur Reorganisation der nationalistischen Streitkräfte ausgearbeitet und fertiggestellt.

Der von ihnen vorbereitete Plan empfiehlt die Bildung von 50 oder 60 Divisionen, zu denen die besten Truppen verwendet werden sollen. Die einzelnen Abteilungen der Divisionen sollen aus Truppenkörpern der verschiedenen Provinzen gebildet werden, um den Divisionen so ihren provinziellen Charakter zu nehmen und dadurch in Zukunft Streitigkeiten zwischen den einzelnen Generalen zu vermeiden. Alle Divisionen werden dem direkten Befehl der Zentralregierung unterstehen, die allein für ihre Ausrüstung, Bewaffnung und Ausbildung verantwortlich sein wird. Ausserdem ist die Bildung einer 200 000 Mann starken Gendarmerie vorgesehen, wie auch die einer Wasserpolizei zur Ueberwachung des Schiffverkehrs der grossen Ströme Chinas und die Bildung besonderer provinzieller Polizeikräfte. Die übrigen Armeeseinheiten sollen dann im Laufe von mehreren Monaten in Arbeitskommandos umgebildet werden, die zum Bau von Wegen und Eisenbahnstrecken verwendet oder aber als Bauern in den einzelnen Provinzen angesiedelt werden sollen. Die Durchführung dieser grossartigen Vorschläge, für die sich die vier nationalistischen Militärgewaltigen einmütig einsetzen, würde

eine Reduzierung der in ganz China im Augenblick befindlichen Streitkräfte von etwa zwei Millionen Mann auf 300 000 Mann

zur Folge haben. Es fragt sich nun, ob dieser Plan durchführbar sein wird, da die vier Generale sich mit der finanziellen Seite ihrer Vorschläge nicht befasst haben. Diese dürfte aber für ihre Verwirklichung ausschlaggebend sein. Das Zustandekommen dieses Planes beweist aber, dass die Führer der nationalistischen Bewegung wirklich entschlossen sind, ein neues China zu schaffen.

Schnelldienst

Der Botschafter der Sowjetrepublik und Frau Kressinaki veranlasseten gestern Abend aus Anlass der Historikerversammlung einen Empfang in den Festräumen der Botschaft. Der australische Finanzminister gab bekannt, dass das am 20. Juni abgeschlossene Rechnungsjahr mit einem Ueberschuss von rund 2 652 000 Pfund Sterling abschliesse.

Politische Preistreiberei durch Scholz

Vorbereitung des Koalitionskuhhandels im Herbst

MÜNCHEN, 14. Juli.

Die nationalisierende „Münchener Telegraphenzeitung“ bringt einige Äusserungen, die der Reichstagsabgeordnete Scholz ihrem Berliner Vertreter gegenüber gemacht hat, und die durch ihre

betonte Unfreundlichkeit gegen die übrigen Koalitionsparteien, namentlich gegen die Sozialdemokratie,

unangenehm auffallen. Dr. Scholz sagt unter anderem, er und seine Freunde seien unter gar keinen Umständen in der Lage, das an sich begriffliche Agitationsbedürfnis der Sozialdemokratie durch Preisgabe ihres gerechten Anspruchs auf den notwendigen und nach beiden Seiten gerechten Steuerabbau zu unterstützen. Sie seien sich dabei der Tragweite ihres Entschlusses und seiner möglichen Folgen durchaus bewusst. Heute schon seien sie über die Tatsache im klaren, dass die Resultate der ersten Tage, die sie mit den Sozialdemokraten zusammen in der Regierung sitzen, nicht erfolgreich seien.

Die Deutsche Volkspartei halte an ihrer Forderung nach Umbildung des preussischen Kabinetts im Frühherbst fest; ferner denke sie nicht daran, den Panzerkreuzer A preiszugeben.

Ueberhaupt gelten alle Vorbereidungen, die Scholz in seiner Rede zur Regierungserklärung gemacht habe, heute noch durchsichtiger als Recht, und heute vielleicht, nachdem die Partei die ersten Enttäuschungen erlebt habe, stärker als je. Ueber gewisse

Meinungsverschiedenheiten mit Stresemann habe er, Scholz, sich mit ihm offen ausgesprochen, wodurch die Einheitslichkeit der Partei und der Fraktion gefördert, nicht aber geschädigt oder gar in Frage gestellt worden sei.

Obne die Deutsche Volkspartei ist eine Regierung der Grossen Koalition nicht möglich. Das weiss Herr Scholz, und darum macht er sich und seine Partei rar, um bei dem kommenden neuen Koalitionskuhhandel einen möglichst hohen Preis herauszuschlagen. Ausser der Partei gibt es aber auch den Staat, und Herr Scholz sollte nicht über den Parteierlös hinaus die staatlichen Interessen vergessen, die doch wichtiger sind als die politischen Geschäfte, die Scholz auf Kosten des politisch Vermöglichen und Notwendigen machen will.

Litauische Kriegsphantasien

Einladungen, die uns kalt lassen

KOWNO, 14. Juli. (Ost-Express)

Im Zusammenhang mit dem ergebnislosen Verlauf der litauisch-polnischen Verhandlungen versucht das offiziöse Blatt „Lietuvos Aidas“ immer wieder, die deutsch-polnischen Gegensätze als unüberbrückbar hinzustellen. Das Blatt erklärt, Polen sei der gemeinsame Feind Deutschlands und Litauens und ironisiert die „Leichtgläubigkeit der deutschen Linksparteien“, die an eine friedliche Einigung mit Polen glauben. Ein bewaffneter Zusammenstoss zwischen Litauen und der Sowjetunion einerseits und Polen andererseits würde nach Ansicht des litauischen Offizios zweifellos mit einer Niederlage Polens enden. „Die Polen“, schreibt das Blatt, „wollen ihre Fahnen in Kiew und Königsberg hissen; statt dessen werden sie den weissen Adler aus mancher Stadt entfernen müssen.“

Das Begnadigungsgesuch für Frieders

WEIMAR, 14. Juli. (W. T. B.)

Der Landtag beschloss, das Gnadengesuch für den ehemaligen Oberstaatsanwalt Dr. Frieders der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Einstellung des Disziplinarverfahrens wurde abgelehnt.

Lembourns Mitbeschuldigte aus der Haft entlassen.

In der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Lembourn fand heute vor der Strafkammer am Landgericht I auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Niemann ein Haftprüfungsstermin statt. Rechtsanwalts Dr. Niemann legte ein Gutachten des Staatsanwalts Dr. Magnus Hirschfeld vor, laut welchem der Mitbeschuldigte Lembourn, ein Kaufmann Rick, ein hypochochrischer Eigenbrötlers wäre. Die andere Mitbeschuldigte, Stenotypistin Staegemann, hatte Dr. Hirschfeld in einem weiteren Gutachten als eine leicht beeinflussbare Person bezeichnet. Trotz starker Bedenken entschloss sich die Strafkammer mit Rücksicht auf das Geständnis Ricks und der Staegemann, diese beiden Personen aus der Haft zu entlassen. Ihnen wurde die Bedingung auferlegt, sich zweimal wöchentlich auf der Polizei zu melden.

Die Rettung Soras

Von drei schwedischen Fliegern geborgen / Neue französische Flugzeuge für Spitzbergen

ROM, 14. Juli.

Die „Citta di Milano“ teilt durch Funkpruch mit, dass der Hauptmann der Alpenjäger Sora und der norwegische Hundeschlittenführer Vandongen von einem finnischen Flugzeug, das von zwei schwedischen Flugzeugen begleitet war, geborgen und nach Kingsbay an Bord der „Citta di Milano“ gebracht worden sind.

Der Schiffsarzt des „Krasin“ meldet, dass Kommandant Mariano Fieber hat und an grosser Erschöpfung leidet. Der Zustand des Kommandanten Zappi ist nicht besorgniserregend. Leutnant Viglieri, Professor Behouek, Ingenieur Trojani und der Funker Unteroffizier Biagi sind wohl. Der leitende Techniker Cecioni hat einen Bruch des linken Beines erlitten.

Zur Bergung des Hauptmanns Sora heisst es in dem von der „Agenzia Stefani“ veröffentlichten offiziellen Bericht der „Citta di Milano“ u. a. noch: Der Alpenjäger, Hauptmann Sora, war am 18. Juni mit zwei Führern und zwei Hundegespannen von Beverley-Sund mit dem Befehl aufgebrochen, längs der Küste des Nordostlands zwischen dem Nordkap und dem Kap Brunn nach der Gruppe Mariano zu suchen und dann die Foyu-Insel, d. h. die Gruppe des General Nobile zu erreichen, die sich zu dieser Zeit knapp fünf Meilen von der Foyu-Insel befand. Am 21. Juni traf der norwegische Flieger Lütow Soras Abteilung unterwegs und warf für ihn die Mitteilung ab, dass das rote Zelt von den Flugzeugen aufgefunden worden und dass die Gruppe Nobiles von dem italienischen Flieger Maddalena mit Vorräten versehen worden sei. Lütow sollte ausserdem Sora über den schlechten Zustand des Eises informieren, der es unratsam erscheinen liess, den Marsch in der Richtung der Foyu-Insel fortzusetzen, sowie von der Möglichkeit, die Nachforschungen nach der Gruppe Mariano nachdrücklicher zu betreiben. Diese Nachricht hat Sora nicht erreicht.

Sora versuchte verschiedene Male vom Land auf das Packeis zu kommen und es gelang ihm schliesslich, die Foyu-Insel zu erreichen.

Die schwedischen Flieger sichten danach die Patrouille, deren Lage ihnen wenig sicher erschien. Sie fassten darauf den Ge-

denken, zusammen mit dem finnischen Flugzeug Soras Abteilung zu bergen.

Ueber die Rettung Soras und Vandogens berichtet Tidningarnas Telegrambyrå: Das schwedische Flugzeug „Upland“ und das finnische Flugzeug „Turku“ landeten am Freitag um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags in Kingsbay. Sie hatten Sora und Vandongen an Bord, die in der vorhergehenden Nacht bei der Foyu-Insel von drei schwedischen Fliegern gerettet worden waren.

PARIS, 14. Juli.

Wie „Havas“ berichtet, hat Marineminister Leygues Anweisung gegeben, unverzüglich zwei Wasser-Leichtflugzeuge mit 180 PS Motorenstärke und mit Metallklügel nach Spitzbergen zu entsenden. Die Flugzeuge sollen an Bord des von Kingsbay liegenden französischen Kreuzers eingeschifft werden und von Bord des Kreuzers mit einer Landvorrichtung gestartet werden. Die beiden Apparate haben einen Aktionsradius von 500 Kilometern.

STOCKHOLM, 14. Juli.

Der schwedische Kriegsminister hat Hauptmann Tornberg telegraphisch beauftragt, die Leiche Malngrens aufzusuchen und heimzubefördern.

„Krasin“

auf der Fahrt zur Ballongruppe

KOWNO, 14. Juli. (Privat.)

Die gestrige Moskauer Meldung über die Bergung der Ballongruppe durch den russischen Eisbrecher „Krasin“ ist nach einer neuen Moskauer Meldung durch einen Fehler entstanden, der der Empfangsanstalt in Moskau unterliegt.

Richtig ist, dass die Alessandri-Gruppe gesichtet wurde und dass Signale ausgetauscht werden konnten.

Die rasch aufeinander folgenden Mitteilungen und Berichte der „Krasin“ über die Rettung der übrigen Gruppen bewirkte, dass die Ballon-Gruppe und die Sora-Gruppe verwechselt wurden. Einer amtlichen Mitteilung zufolge, versucht der Eisbrecher bereits an die Alessandri-Gruppe bzw. Ballon-Gruppe heranzukommen. Dem Kommando ist nahegelegt worden, den Forscher Amundsen, der sich bei der Gruppe befindet, auf alle Fälle zu retten.

ehemaligen Bantamgewichtmeisters Urban Grass mit dem früheren Amateurmeister Karl Schulze. An boxerischem Können war Grass dem debutierenden Magdeburger nicht annähernd gewachsen und gab infolge einer Augenverletzung schon in der zweiten Runde auf. Recht einönig verlief dagegen der Kampf des Berliner Diekmann gegen den Bonner Roederstein. Obgleich der Ringrichter die Boxer wiederholt aufforderte, ehergeiziger zu kämpfen, brachten die acht Runden keine anregenden Momente. Der bessere Diekmann hätte das Unentschieden, das hier die Richter gaben, auf jeden Fall vermeiden können. In dem Hauptkampf des Abends zeigte der englische Leichtgewichtsboxer Young Spears wieder einmal, dass er seinen deutschen Kollegen doch in jeder Beziehung weit überlegen ist. Der Hamburger Kruse hielt sich zuerst recht gut, musste sich aber schliesslich, nachdem er bereits in der fünften Runde zu Boden geschlagen wurde, in der siebenten dann auszahlen lassen.

Feuer in den Rahma-Wecken

Ein Schuppen mit Margarine niedergebrannt

ALTONA, 14. Juli. (W. T. B.)

In der Margarinefabrik Rahma-Werke A.-G. in Bahrendorf ist aus bisher unbekannter Ursache heute morgen ein 50 Meter langer Schuppen niedergebrannt. Der Schuppen, in dem fertige gepackte Ware aufbewahrt wurde, lag unmittelbar an einem Eisenbahndamm.

Das Eisenbahnunglück in Frankeck

16 Verletzte

PARIS, 14. Juli.

Die Zahl der bei der Entgleisung des Schnellzuges Paris-Belfort-Basel bei Bar-sur-Aube Verletzten beläuft sich nach den endgültigen Feststellungen auf sechzehn. Es handelt sich um Passagiere des ersten Personenzuges mit Abteilen erster und zweiter Klasse, der mit der Lokomotive und dem dahinterlaufenden Gepäckwagen entgleiste. Mehrere der Verletzten, unter denen sich nach dem „New-York Herald“ sechs Amerikaner befinden sollen, erlitten Verletzungen infolge Platzens eines Dampfrohres der Lokomotive.

HAMBURG, 14. Juli.

Auf der eingleisigen Strecke Lokstedt-Niendorf stiess ein Strassenbahnzug mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Arbeitswagen zusammen. Der Motorwagen wurde sehr beträchtlich beschädigt, die Plattform wurde völlig eingedrückt, und die Scheiben gingen in Trümmer. Es wurden sieben Personen verletzt, die nach Hamburg in ein Krankenhaus befördert werden mussten. Der Verkehr war über zwei Stunden lang geperrt.

Schwere Autounfälle

Mehrere Tote und Schwerverletzte

KARLSBAD, 14. Juli.

Unweit von Karlsbad stürzte ein Autobus, als er einem entgegenkommenden Milchwagen ausweichen wollte, in den Strassengraben, wobei die meisten Insassen unter den Wagen zu liegen kamen.

Eine Frau wurde getötet. Aus den Trümmern des Wagens wurden sieben Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte geborgen. Drei Schwerverletzte schweben in Lebensgefahr.

Unter den Leichtverletzten befindet sich der Chauffeur. Nur ein Mann, der im Augenblick des Unfalls aus dem Auto sprang, blieb unverletzt.

KÖSTINGHOF a. Elbe, 14. Juli.

Hier stiessen zwei Lastautos zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. Ein schlagfröhiger Knabe war sofort tot, während seine jüngere Schwester kurz darauf ihren Verletzungen erlag. Beide Wagenführer sowie ein Mitfahrer wurden lebensgefährlich verletzt.

Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg ist gestern abend im Alter von 77 Jahren gestorben. Geheimrat Lindenberg, lange Jahre Präsident des Landgerichts III in Berlin, galt als der beste Kenner der deutschen Justizstatistik. Bevor Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg die Leitung des Landgerichts III übernahm, stand er von 1902 ab an der Spitze des Rathorner Landgerichts. Geheimrat Lindenberg war eine Kapazität auch in der Briefmarkenkunde. Als sachverständiger Beirat bei den philatelistischen Sammlungen des Reichspostamts hat er sich grosse Verdienste erworben.

Von zwei Autos überfahren und getötet. Auf der Chaussee Malchow-Lindenberg wurde in der vergangenen Nacht der 38 Jahre alte Zimmermann Georg Albrecht aus der Dorfstrasse I in Lindenberg, der mit seinem Fahrrad auf Lindenberg zufuhr, von zwei Geschäftsautos, die kurz hintereinander fuhrten, zu Boden gerissen, überfahren und so schwer verletzt, dass er bald nach seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus in Weissenau starb. Die Leiche wurde beschlagnahmt und in die Halle des Krankenhauses gebracht. Die Untersuchung wegen der Schuldfrage ist eingeleitet.

Herr Max Kohls, Rastenburger Strasse 2, Vertreter der Futterstoff- und Schneiderartikelfirma G. Bendix, Königsr. 50, begeht heute das 25jährige Jubiläum als Mitarbeiter dieses Hauses.

Verantwortl. Redakteur: für Politik, Feuilleton u. die Beilagen: Alfred Müller-Hegg; für Gross-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppelheimer; für den Inlandteil: Bruno Scholz; sämtlich in Berlin. — Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Grubenunglück in Holland

Bisher acht Tote und viele Verletzte geborgen — Sechs Bergarbeiter noch in der Grube

HEERLEN, 14. Juli.

In der Prinz-Hendrik-Grube in Brunsum in der Nähe von Heerlen ereignete sich eine schwere Grubenexplosion. Vier Tote, zehn Verletzte und viele bewusstlose Bergarbeiter wurden bereits geborgen. Sechs Bergarbeiter befinden sich noch in der Grube. Man hat wenig Hoffnung, sie noch lebend aufzufinden.

Aus der Prinz-Hendrik-Grube konnten weitere vier Tote an die Oberfläche gebracht werden, so dass bis jetzt acht Leichen geborgen sind. Wahrscheinlich haben die sechs Bergarbeiter, die vermisst werden, ebenfalls den Tod gefunden. Unter den Getöteten befindet sich auch ein Mitglied der Rettungskolonnen, das nach Bergung eines Kameraden den Tod in der Grube fand.

Die Rettungsarbeiten werden mit aller Energie fortgesetzt. Die vier Todesopfer waren sämtlich verheiratet. Die Explosion hat sich in einer Tiefe von 535 Meter ereignet.

Wahrscheinlich kam beim Losgehen des Sprengstoffes ein sogenannter Bläser frei, wodurch eine Schlagwetterexplosion verursacht wurde.

Durch die Gewalt der Explosion wurden im Grubenbetrieb grosse Zerstörungen angerichtet. Bisher konnte die Schicht noch nicht wieder einfahren. Die Ursache der Katastrophe ist noch in völligem Dunkel gehüllt. Das Unglück ereignete sich während des Schichtwechsels. Eine grosse Anzahl Bergarbeiter hatte bereits die Grube verlassen; andernfalls hätte das Unglück eine

weit grössere Zahl von Opfern gefordert. Die behördliche Untersuchung ist im Gange.

PARIS, 14. Juli. (Privat.)

Ein schweres Explosionsunglück hat sich gestern abend in Bergerac bei Bordeaux ereignet. In dem Teil der Pulverfabrik von Bergerac, in dem das sogenannte B-Pulver hergestellt wird, brach ein Feuer aus, das infolge der grossen Hitze sofort grosse Ausdehnung nahm. Die aufgeregte Pulvermenge explodierte und verbrannte in der Luft, was die Bildung einer mehrere Kilometer langen Flamme in etwa 500 Meter Höhe zur Folge hatte.

Drei Arbeiter, die sich in der Nähe des Brandherdes befanden, wurden am ganzen Körper schwer verbrannt. Zehn weitere Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder, die in der Nachbarschaft wohnten, trugen weniger schwere Brandwunden davon.

Ein Arbeiter scheint in den Flammen umgekommen zu sein, denn beim Namensaufruf meldete sich der Betroffene nicht. Mehrere Gebäude der Fabrik sind durch das Feuer zerstört worden. Alle Nachbarhäuser wurden dabei getrennt gerettet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa zehn Millionen Francs.

GREENVILLE (Alabama), 14. Juli.

Das zweite Stockwerk einer ausser Betrieb befindlichen Baumwollreinigungsanstalt, die gegenwärtig als Unterkunftsraum für Ausflügler benutzt wird, stürzte plötzlich aus noch ungeklärter Ursache ein. Etwa 50 Kinder, die sich auf einem Ausflug befanden, stürzten in das erste Stockwerk hinab und wurden sämtlich verletzt, darunter zehn schwer.

den Tod infolge Schlaganfalles feststellen. Die Leiche wurde ins Schauhaus gebracht. — Im übrigen hat die Hitze zahlreiche Unfälle herbeigeführt. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Personen ohnmächtig, konnten sich aber bald unter Beihilfe hinzugezogener Aerzte wieder erholen.

Boxkämpfe in der Rütt-Arena

Young Spears schlägt Kruse k. o. — K. Schulzes vielversprechendes Debut

Es war bedauerlich, dass sich am gestrigen Abend nicht mehr Zuschauer zu den Boxkämpfen eingefunden hatten. Der Ernst, mit dem diese Akteure wieder bei der Sache waren, hinterliess den besten Eindruck. In allen Begegnungen gab es anregende Kämpfe. Nachdem in dem ersten Treffen Glasser die Überlegenheit des Bremers vorkauf, der ihm lediglich an Körperkräften über war, anerkennen musste, lieferten sich der Berliner Waller und der Westfale Bischoff einen erbitterten, blutigen Kampf, in dem die bessere Technik des Berliners den Ausschlag gab. Ein sehr schnelles Ende nahm das Zusammentreffen des

Preise: Schweinefleisch teuer

1.00, Schweinefleisch 0.80-0.90, Rindfleisch aussehendes 0.50-0.60 d. Pfl., Scherzringe 0.05-0.10 d. Stück, Butter 1.70-2.00, Zwiebeln 0.15-0.20 d. Pfl., Eier 0.06-0.13 d. St.

Zufuhr in Schlachtvieh gut

Rindfleisch 0.90-1.10, ohne Knochen 1.15-1.40, Kalbfleisch 1.25 bis 1.80, Hammelfleisch 1.20-1.40, Schweinefleisch 1.10-1.15, Geflügel 0.90-0.95, Rückenlei: 0.80 bis

Heute mittag 29 Grad

Morgen wird es wärmer

Eine kleine Wetterstörung, Zuflüssen kalter Luft von der Ostsee, hat die Temperatur gegenüber dem gestrigen Tage etwas abgekühlt. Immerhin zeigte das Thermometer in den Mittagsstunden noch die beträchtliche Wärme von 29 Grad im Schatten an. Wie der Wetterdienst meldet, liegt ganz Mitteleuropa unter einem Hochdruckgebiet, das bis zu den Azoren reicht. Morgen wird es wahrscheinlich wiederum wärmer werden. Der Fortbestand des hochsommerlichen Wetters ist bis in die kommende Woche gesichert.

Freitag Wamsee, in dem gestern 20 000 Besucher Abkühlung und Erholung fanden, erwartet für morgen 100 000 Badegäste. Auch im Müggelsee und den anderen Berliner Freibädern hat Hochbetrieb eingesetzt.

Die anhaltende Hitze hat bereits ein Todesopfer gefordert. In der Leipziger Strasse brach heute morgen 3/6 Uhr die 78 Jahre alte Ehefrau Karoline Krüger aus der Bahnstrasse 15 plötzlich zusammen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch

Eiweissbrot 0.50, Lebenshaltungslager 151.4, Milch 0.30, Strassen- und Hochbahn 0.30, Brötchen frei Haus 1.00, Autos 0.20, Wasko (Zitrus) 0.25, Nachtische 1.10, 0.20, Strom o. Grundgeb. 0.16, Stadtbahn 11.25, III, 15, 0.5 o. 0.16, Wasser 0.15, Stadtbahn-Unterweg 0.30

Tei. u. d. ausw. n. Zeh. u. Zeit. T. e. g. d. Wort. Berlin. 0.05, Rostock 0.55, Drie 0.58, Deutsch. 0.15, Danz. Lit. 0.15, Postk. 0.05, F. u. Ost. 0.08, Oester. 0.15, Tschech. 0.15, Australisch. 0.10, Ung. 0.10, Eng. 0.11, Ndl. Schweiz, Belg. Brück. 0.08, Fern-u. Ost. 0.15, 0.15, Schw. Dan. 0.18, Norw. Ausl. 0.15, Tschech. u. Ung. 0.20, 0.21, Ital. 0.24, Grossbr. 0.27

Der Kampf der Frauen

ROMAN VON ERNST KLEIN

(18. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Ach — ich habe eigentlich gar keine Pläne. Ich gönne mir einmal Ferien. Deshalb bin ich ja nach Wien gekommen. Wenn es auch hier keine fechten Husarenoffiziere mehr gibt, so ist Wien doch für mich noch immer die einzige Stadt, wo man der Welt ein Loch schlagen kann!“

„Sie sollen nicht enttäuscht werden,“ versprach die Frau des Hauses. „Ich habe zwar keine fechten Husaren zur Disposition, aber immerhin andere Herren, die ganz gut ihre Attacken reiten können. Sie werden harte Kämpfe zu bestehen haben.“

Sie zog Marianne mit sich fort und tauchte mit ihr in den dicksten Trübel. Stellte sie allen möglichen Lasten vor. War scharmant. Entfaltete bestrickende Liebenswürdigkeit. Sie konnte hinter jeder Art von Schwierigkeit die Lösung finden. Sie war die Gräfin Leonie Wereschin.

„Herr Baron — hier mache ich Sie mit unserer neuesten Adeptin bekannt, Ida West, der gefeierten Künstlerin, die sich in unserem kleinen Kreise von der Kunst und ihren Strapazen erhalten will.“

So ging sie ein ganzes Rudel durch. Titel, echte und falsche, schwärzten Marianne um Ohr, Kecke, verwegene Blicke bohrten sich in ihr Dekolleté. Und sie? Sie lachte, schwatzte, gurrte und kokettierte nach Leibeskräften. Sie trank Champagner. Sie rauchte Opiumzigaretten. Und sie setzte sich schliesslich an den Baccaratstisch, wo sie im Handumdrehen zweitausend Schillinge gewann. Die Gräfin, die durch ihre Hausfrauenpflichten sehr in Anspruch genommen war, fand trotzdem immer Zeit, für einen Augenblick hinter ihrem Stuhl Station zu machen und ihr liebevolle Ratschläge zu erteilen.

„Zweitausend Schillinge plus? Schluss machen, mein Kind! Nur den Geiern nicht die Beute lassen. Sehen Sie, wie sie alle darauf lauern? Am grünen Tisch hört sogar die Galanterie Don Juans auf!“

Gegen zwei Uhr verabschiedete sich die Novizin vom „Hause der Hundert Laster“ und liess sich von ihrem Cicisbeo, Dr. Maurus Fuchs, ins Hotel begleiten.

„Nun?“ fragte er, als sie im Auto sass, „sind Sie zufrieden?“

„Mehr als zufrieden. Ich habe einen Haufen Bekanntschaften gemacht, habe zweitausend Schillinge gewonnen, eine Einladung zu einer Reise nach Südamerika und drei unsittliche Anträge erhalten. Mehr kann man für den ersten Abend nicht verlangen.“

„Stimmt. Es fragt sich nur, von wem die Einladung stammt, und wer Ihnen die Anträge gemacht hat.“ In dem Hause der Gräfin Wereschin ist nicht jeder ein Graf, der sich Graf nennt, und wenn Sie einer nach Südamerika einlädt, kann es Ihnen passieren, dass Sie ihm die Reise zahlen müssen. In der Gesellschaft fühle selbst ich mich nicht ganz sicher.“

„Karthäuser Mönche zu suchen, bin ich ja auch nicht hergekommen, Herr Doktor. Ich will den Mann finden, der meinen Onkel getötet und die Juwelen gestohlen hat.“

„Gar nicht ausgeschlossen, dass Sie ihn dort finden. Wenn Sie all das Zuchthaus zusammenrechnen wollen, das mit Ihnen heute am Tisch zusammensass, kommen Sie auf eine sechsstellige Zahl.“

Am übernächsten Abend erschien die Ida West wieder im „Hause der Hundert Laster“. Sie trug eine Toilette, deren Kühnheit sogar die weiblichen Stammgäste der Gräfin erblassen machte. Die Hausfrau begrüßte sie mit den zärtlichsten Vorwürfen.

„Ma chérie, wo waren Sie denn gestern? Ich habe einen ganzen Heerhaufen von Kavaliere aufgeben, um sie mit Ihnen bekanntzumachen, lauter Männer, die eine hübsche Frau ebenso zu schätzen wissen, wie eine berühmte Künstlerin. Und Sie haben mich im Stich gelassen!“

„Nun, das Malheur kann doch heute wieder gut gemacht werden. Sie sehen, ich habe mich feingemacht —.“

Die Gräfin trat einen Schritt zurück und mass prüfend den Blick die zierliche Frauengestalt vor ihr. Von den kleinen, mit Pierres de Strass besetzten Schuhen, bis hinauf zu dem gefärbten Haar fühlte sich Marianne abgestastet, abgegriffen. Die andere lächelte —. Einen Moment lang hatte Marianne das Gefühl, als liefen ihr hunderttausend Ameisen den Rücken hinunter.

„Scharmant, bezaubernd einfach!“ lautete das Urteil. „Wenn ich fünf solche Frauen habe, wie Sie, meine schöne Ida, stelle ich die Welt auf den Kopf! Kommen Sie. Wir werden sehen, was wir heute an Herzen zu brechen haben!“

Ethnographische Musterkarte von Männern. Amerikaner, Schweden, Italiener, Balkanier, Polen, sogar ein ägyptischer Pascha und ein persischer Prinz wurden Marianne vorgeführt. Sie übertraf sich selbst. Der Kampf begann sie um des Kampfes willen zu freuen.

Die Gräfin liess sie jedoch nirgendwo warm werden. Von Gruppe zu Gruppe zog sie, Spritze da und dort hinein. Bis sie schliesslich an einem kleinen Tische in einer Ecke landete, an dem ein schlanker, hübscher Mensch allein vor einem Whisky-Soda sass.

„Das ist der Mann für Sie!“ lachte sie und schob Marianne vor. „Und Sie sind die Frau für ihn! Er ist zwar kein Prinz, kein Bankdirektor, auch hat er keine Oeffinder in Kullforiken und keine Schlösser im Monde, aber ich glaube, in jedem Land der Erde hat er eine Frau, die sich um ihn die Augen ausweint.“

„Das ist etwas übertrieben,“ lachte der Mann und stand auf, um Marianne die Hand zu küssen. Er war nicht gross, doch schlank und wohlgebaut. Sein Alter? Nicht leicht zu bestimmen. Mitte der Dreissig, vielleicht auch Anfang Vierzig. Scharfgeschnitten das Gesicht, kühn und

passig. Schmal und wohlgepflegt seine Hände. Die Hände eines Nichtstuers, eines Lebenskünstlers.

„Nun ist mein Herzenswunsch erfüllt,“ erklärte die Dame des Hauses, „und ich kann mich wieder meinen anderen Pflichten hingeben. Ihr Zwei werdet schon miteinander fertig werden!“

Sie rauschte davon.

„Mein Name ist Emmerich von Soos. Ich wäre ein Millionär, wenn es in der Welt keine schönen Künstlerinnen gäbe!“ begann er das Geplänkel und lud Marianne ein, auf dem kleinen Ecksofa neben ihm Platz zu nehmen.

„Ich heisse Ida West und bin im Leben eine schlechtere Komödiantin, als auf der Bühne,“ erwiderte sie und liess sich auf die reichen Polster nieder. Wobei sie acht gab, dass ihr oberdes nicht allzulanges Röckchen ihr rechten Knie nicht ganz und gar verdeckte.

Champagner und Unterhaltung sprühten. Pikantes Wortgeplänkel. Worte klirrten an einander wie Rapiere. Flinte, Gegendinte. Marianne gestand sich schuldig, dass ihr der Mann gefiel. Er reizte sie. Er war keiner von den Schlichterinnen; er verstand sein Gewerbe sogar ausgezeichnet. Doch bei aller Verwegenheit blieb er decent, immer Gentleman.

„Sie sind die entzückendste Frau, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe.“

„Wievielen haben Sie das schon gesagt?“

„Tausenden! Aber bei keiner habe ich es so ehrlich gemeint. Ich werde auch wohl nicht der erste sein, der Ihnen diese Eröffnung macht.“

„Nein. Der Pfad meines Lebens ist nicht immer der Tugend und der Ehrsamkeit. Niemand bedauert dies mehr als ich selbst.“

„Und was für Laster, schöne Frau, suchen Sie in diesem Hause?“

(Fortsetzung folgt.)

Jugendwinkeln

Sprechende Hunde

Es wäre wirklich nett, wenn ihr euch mit Tieren ernsthaft unterhalten, wenn ihr mit Tieren rechnen, denken, sprechen könntet. Hans sagte mir einmal, dass sein Dackel Wald nicht nur die menschliche Sprache, sondern auch auf Fragen durch Klopfzeichen zu antworten versteht. Ich war sehr gespannt auf ein Gespräch mit dem Dackel Wald, leider aber stellte sich heraus, dass der Dackel nur gut dressiert war. Wenn Wald zweimal mit der rechten Vorderpfote auf den Boden klopfte, so hiess das „Ja“, wenn Wald „Nein“ antworten sollte, klopfte er dreimal. Ob der Hund „Ja“ oder „Nein“ klopfen sollte, befehl ihm Hans durch Zeichen.

Wald kann also nicht sprechen, der hübsche, kluge, kleine Wald weiss nicht, was seine „Klopfsprache“ zu bedeuten hat.

Vor noch nicht langer Zeit glaubten viele Menschen, dass der Hund Lol rechnen, denken und sprechen könne. Ein Arzt, Doktor Wilhelm Neumann, schrieb in einem Buche über den Wunderhund Lol, beschrieb, wie Lol dressiert wurde. Also auch der Wunderhund Lol führte nur mechanisch die Befehle seines Herrn aus, dachte nicht selbstständig.

Auf ein kleines Brett klopfte Lol auf alle Fragen die verlangten Antworten. Da Lol fast alle Fragen be-

vielen, langen Versuchen hatte Doktor Neumann entdeckt, wie der Dresseur mit Lol arbeitet. . .

Also: wenn ihr hört, dass ein Hund sprechen oder rechnen kann,



Weit hinaus aus Deutschlands Gauen geht die Reise dieses Jahr. Um ein fremdes Volk zu schauen, Frankreich winkt uns — wunderbar.

Das sind schöne Reisepläne, Kinder werden ausgetauscht, Spreathener an der Seine —



Fremden Worten wird gelauscht, Und man lernt auf allen Schritten Neue Dinge, andre Sitten.

Grenze! Ist was zu verzollen? Pässe werden vorgelegt, Scharfe Augen der Kontrollen, Fritz ist furchtbar aufgereggt. Schliesslich geht die Bahnfahrt weiter.

Geht durch schönes, fremdes Land, Käthe hält sich für gescheiter, Da sie manches Wort verstand, „Mon ami“, sagt ein Franzos, Kurt denkt nach, was meint der bloss???

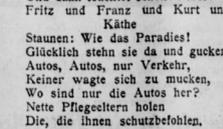
Kühe grasen auf den Weiden, Franz und Käthe schrei'n: Nanu? Ganz erstaunt sind diese beiden, Muh heisst auch französisch Muh! Pferde wiehern in den Ställen,

glaubt das nicht, ein Hund kann wohl sehr schwere „Kunststücke“ erlernen, aber selbständig addieren oder multiplizieren, nein, das kann auch das kügste Tier nicht.

Ziegen meckern dort im Tal, Vögel trillern, Hunde bellen, Das klingt international. Doch wenn dann die Menschen sprechen, Muss man lurchbar radbrechen.

Fremdes Land und fremde Städte — Und dann leuchtet schon: Paris! — Fritz und Franz und Kurt und Käthe

Staunen: Wie das Paradies! Glücklich stehn sie da und gucken, Autos, Autos, nur Verkehr, Keiner wagt sie auch zu mucken, Wo sind nur die Autos her? Netze Pflügeltern holen Die, die ihnen schutzbefohlen,



Elfellturn und Seise locken, Alles sehen sie sich an, Eifrig lernt man fremde Brocken, Bis man bald Französisch kann, Aber nicht so viel Wasser verplumpern, sonst schimpft Mutter!

Liebe Jungens und Mädels, sicher habt ihr alle grosse Lust, auch einmal nach Paris zu fahren. Das ist natürlich nicht so ganz einfach, denn jedes Jahr kann nur eine beschränkte Anzahl Kinder ausgetauscht werden. Ausserdem müssen sich eure Eltern verpflichten, ein Kind aus dem Ausland für die Zeit zu sich zu nehmen, die ihr in fremden Landen weilt. Wenn ihr auch nicht gleich reisen könnt, so gibt es doch eine andere Möglichkeit,

Wassermühle

Wasser ist die billigste Kraft, billiger als die durch die Dampfmaschine erzeugte Kraft. Darum wollen wir an unsere Wasserleitung eine Wassermühle anschliessen. Das ist ganz einfach. Ihr nehmt einen Stock, auf den ein Rad aufgezogen ist. An dieses Rad werden aus Pappe, Holz oder Blech kleine Schaufeln angehängelt oder geklebt. An beide Enden des Stockes kommen Garnrollen — und fertig ist die Wassermühle. Der Wasserhahn wird geöffnet, und zwar nur so, dass ein kleiner, schwacher Strahl die Schaufeln des Wasserrades trifft. Durch den Wasserstrahl wird nun, wenn ihr es richtig gemacht habt, das Rad und somit auch der Stock getrieben und die Mühle in Bewegung gesetzt. Die eine Garnrolle dient als Transmissionsrad. Ein Faden, der Treibriemen, setzt nun ein grösseres Rad, das auf dem Tisch oder Fussboden steht, in Bewegung, und von



hier aus könnt ihr all' die kleinen Apparate, die sonst von einer Dampfmaschine in Betrieb gesetzt werden, antreiben. Noch einfacher ist es, wenn ihr euer Hammerwerk oder was ihr sonst so habt, direkt an die Wasserleitungsmühle anschliesst.

Aber nicht so viel Wasser verplumpern, sonst schimpft Mutter!

sich mit Kindern aus fremden Ländern in Verbindung zu setzen. Schreibt nur einmal an die „Deutsche Liga für Menschenrechte“, die wird euch dann Adressen von Kindern im Ausland besorgen, mit denen ihr Briefe austauschen könnt. Das ist doch eine feine Sache, nicht wahr?

Eure Lilly Putti.

Paul Pingpong am Nordpol

Paul Pingpong will das Nordpol schleunigst fliegen. Dies, scheint ihm, wird ein leichtes sein.

Drum kauft er schnell das Nötige ein. Am Nordpol glaubt er, gibt es Eis. Vielleicht ist's aber trotzdem heiss. Drum kauft er Kleid und Helm für Tropen —

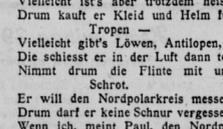
Vielleicht gibt's Löwen, Antilopen. Die schiesst er in der Luft dann tot. Nimmt drum die Flinte mit und Schrot.

Er will den Nordpolarkreis messen. Drum darf er keine Schnur vergessen. Wenn ich, meint Paul, den Nordpol ahne,

Bedeck' ich ihn mit meiner Fahne. So dampft er stolz per Luftschiff ab. Zwar schaukelt es, und nicht zu knapp.

Doch bald erreicht er die Regionen. Wo kaum noch Tier, noch Menschen wohnen.

Au, fein, das ist der Nordpol dort, Paul wirft sein Fächchen über Bord. Im nächsten Augenblick doch, ach, Sitzt er im Eis mit lautem Krach. Er funkt nach Hilfe, friert und weint. So war der Ausflug nicht gemeint.



Drum kauft er schnell das Nötige ein. Am Nordpol glaubt er, gibt es Eis. Vielleicht ist's aber trotzdem heiss. Drum kauft er Kleid und Helm für Tropen —

Vielleicht gibt's Löwen, Antilopen. Die schiesst er in der Luft dann tot. Nimmt drum die Flinte mit und Schrot.

Er will den Nordpolarkreis messen. Drum darf er keine Schnur vergessen. Wenn ich, meint Paul, den Nordpol ahne,

Bedeck' ich ihn mit meiner Fahne. So dampft er stolz per Luftschiff ab. Zwar schaukelt es, und nicht zu knapp.

Doch bald erreicht er die Regionen. Wo kaum noch Tier, noch Menschen wohnen.

Au, fein, das ist der Nordpol dort, Paul wirft sein Fächchen über Bord. Im nächsten Augenblick doch, ach, Sitzt er im Eis mit lautem Krach. Er funkt nach Hilfe, friert und weint. So war der Ausflug nicht gemeint.

Fischfang

Ein Fischer aus der Insel Fort Hat seine Netze ausgepannt — Die Insel, doch ein Fischfang — Er in dem Netz als Hinfischen fand.



antworten konnte, fanden selbst geübte Leute keine Erklärung für dieses Wunder. Lol schien wirklich fast menschlichen Verstand zu haben. Schwindel. Das war alles Schwindel.

Durch leichtes Heben des Brettes gab sein Herr ihm an, wie oft Lol auf das Brett zu klopfen habe. Erst nach